

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 123.

Freitag den 12. August 1887.

48. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Ortsvorsteher.

Die noch ausstehenden Protokolle über die Wahl der Chargirten der Feuerwehr sind unfehlbar im Laufe dieses Monats hieher einzusenden, widrigenfalls die betreffenden Ortsvorsteher zur Verantwortung gezogen werden.

Hiebei wird die Anwendung der gedruckten Wahlprotokollformulare von W. Kohlhammer in Stuttgart wiederholt empfohlen.
Am 10. August 1887.

A. Oberamt:
Thym.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Mehrere in neuerer Zeit vorgekommene Brandfälle durch Selbstentzündung von Heu veranlassen das Oberamt zu der Aufforderung an alle Besitzer von Heuvorräten auf diese ein wachsameres Auge zu haben, dieselben fleißig zu visitiren und wenn sie eine Erhitzung derselben wahrnehmen, sofort das Nötige vorzunehmen.

Den 10. August 1887.

A. Oberamt.
Thym.

Revier Unterweissach.

Solz-Verkauf.

Am Mittwoch den 17. August morgens 9 Uhr in der Krone in Oberbrüden aus Ungeheuerhäuseswaid: Eichen-schalholz: Nm. 3 Prügel und 189 Reiszprügel; ferner wiederholt aus Wüstenberg und Sauhaag: 231 Nm. forchene Prügel.



Waiblingen.

Dehnd- und Nachgras-Verkauf.

Das Dehnd- und Nachgras von
17 Ar 88 M. auf der Korber Staige
ca. 40 Ar - M. Wiese in den Siebgärten, hinter der Kirche bei
der Pumpstation,
28 Ar 29 M. alter Kirchhof, samt Obstertrag
wird am nächsten

Montag, den 15. ds. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathause verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Gleichzeitig wird der Ertrag eines Birnbaums im Schüttelgraben
auf dem Rathaus verkauft.

Den 10. August 1887.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Sand-Verkauf.

Am nächsten

Samstag, den 13. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

wird auf dem Rathause ein Haufen schöner Remssand verkauft,
wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Den 10. August 1887.

Stadtschultheißenamt.



Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Sonntag, 14. Aug.

Morgens 6 Uhr

rückt aus:

I. Zug Stüzgermannschaft

II. „ Schlauch- und Hydrantenmannschaft.

Das Kommando:

Kermann.

Feuerwehr Waiblingen.

Die Feuerwehr Marbach begeht am Feiertag Bartholomäi
24. Aug. d. J. ihr 25jähriges Stiftungsfest und sind wir hiezu kamerad-
schaftlich eingeladen.

Diejenigen nun, welche sich hieran beteiligen wollen, kommen zu
weiterer Besprechung am nächsten

Samstag Abend 8 Uhr

im Löwen zusammen.

Das Kommando:
Kermann.

Militär-Verein Waiblingen.

Nächsten Samstag den 13. d. M.
von Abends 8 Uhr an

Monats-Versammlung.

Da die Stelle des **Cassiers** frisch besetzt werden
muß, so bittet um recht zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.



Heilsteiner

Mineralbrunnen.

Natürliches **doppelt kohlensaures** Mineralwasser.
Bestes erfrischendes Tafelgetränk.
Größter Export nach allen Ländern der Erde.

Vergleichende Analyse.

	Heilsteiner nach Prof. Stahlschmidt.	Appolinaris nach Dr. Wülfhof.	Stresborr. nach Prof. Fresenius.	Moisdorfer nach Prof. Wülfhof.
Kohlensaures Natron . . .	0,9221	0,955	2,015	0,786
id. Magnesia . . .	0,1502	0,377	0,717	0,398
Chlornatrium	1,2364	0,376	1,037	1,901
Schwefelsaures Natron	0,0171	0,212	0,135	0,478
Freie u. halbgebundene Kohlensäure	4,7036	2,776	3,745	1,491
	7,0294	4,696	7,649	5,554

Borrätig in allen Hotels, Restaurants etc.,
sowie in den besseren passenden Geschäften.
Die Hauptvertretung ist für Waiblingen und Umgegend
zu vergeben.

Die Versandt-Direction des
Heilsteiner Mineralbrunnens:
Max Ritter, Coblenz.

Wer irgend etwas annoncieren will, erspart alle Mühewaltung,
Porto und Nebenspesen, wenn er sich vertrauensvoll
wendet an die erste deutsche Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

**Maschinen-
Näherinnen-Ges. d.**
Einige gewandte, auf System
Singer gut eingearbeitete Näherinnen
finden dauernde Beschäftigung
Mech. Strickers u. Waiblingen.

Waiblingen.
Junges fettes
Ruhfleisch
per Pfund 40 S empfiehlt
Melger & S.

Waiblingen.
1000-1200 Mark
hat gegen genügende Sicherheit sofort
auszuleihen.
Wer? sagt
die Redaktion d. Bl.

Mit staatlicher Genehmigung
im ganzen Deutschen Reich ge-
seßlich zu spielen gestattete
Stadt Mailand-Loose
mit Deutschem Reichsstempel
versehen.
Ziehung am 1. September 1887.
Haupttreffer: 50,000, 30,000 etc.
Zusammen 13,000 Geldgewinne
im Gesamtbetrage von
182,500 Fr. baar.
**Einlage auf ein ganzes
Original-Loos nur 2 Mark.**
Jedes Loos gewinnt!
Gegen Beifügung von 20 Pf.
erfolgt Franco-Zusendung der
Gewinnliste.
Haupt-Agentur: Fr. Möbus
Berlin S, Dieffenbach-Strasse 72.



Weitverbreitetester Kalender Deutschlands!
Payne's
Illustr. Familien-Kalender
für 1888
(32. Jahrgang)

ist erschienen und durch jede Buchhandlung und von jedem Colpor-
teur zu beziehen.

Notariell beglaubigte Auflage 1887:
384,343 Exempl.

Es giebt keinen zweiten Kalender, welcher bei wirklich brillanter
Ausstattung solche Reichhaltigkeit aufzuweisen hat, als
Payne's Illustr. Familien-Kalender
Gemüthvolle Erzählungen, reizende Humoresken und Anekdoten,
fast sämmtliche mit prächtigen Bildern versehen, wechseln in bunter
Reihenfolge mit belehrenden Artikeln und Weltereignissen, Nebst
und Räthseln ab und gestalten diesen Kalender zu einem Unter-
haltungsbuche ersten Ranges. Außerdem erhält jeder Käufer dieses
Kalenders

Fünf wertvolle Beilagen:

Ein prachtvolles Veldruckbild „Des Lebens Mai“. Einen
Wand-Kalender. — Einen Portemonnaie-Kalender.
Einen Damen-Almanach,

sowie **verschiedene Stadtpläne**
als Augsburg, Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Ham-
burg, Hannover, Karlsruhe, Köln, Königsberg, Leipzig, Magdeburg,
München, Nürnberg, Regensburg, Straßburg und Stuttgart, ver-
teilt je nach den Ausgaben. Der Plan von Berlin befindet sich
in jeder Ausgabe.

Preis des Kalenders mit allen fünf Beilagen
!! Nur 50 Pfg. !!

Man verlange aber ausdrücklich
Payne's Illustrirten Familien-Kalender,
da unter ähnlichem Titel verschiedene andere Kalender erscheinen,
welche leicht zur Täuschung Veranlassung geben, auch achte man
darauf, daß der Kalender sämtliche fünf Beilagen enthält.
Verlag von Payne's Illustr. Familien-Kalender, A. S. Payne,
Neudnitz bei Leipzig.

Zu beziehen durch die Expedition des **Remskalbotes.**

Zur Anfertigung von Druckerarbeiten
aller Art

empfehl ich unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung
die Buchdruckerei von C. F. Bud.

Die **Vorzüglichkeit des Tabaks**
von B. Becker in Seesen (10 Pfd.
lose in einem Beutel 8 Mk. fco.) ist
notariell durch Tausende von An-
erkennungen bestätigt. Außerdem
Garantie: Zurücknahme.



Schuffert's Marke Bissbrot,
bewährtestes Lederconser-
virmittel, macht Bissbrot
wasserdicht, weich u. dauerhaft;
b. Wiesen sofort wieder Glanz.
Auch für Fuhrgeschirr etc. vor-
zähl. Nur echt in Büchsen mit
nebliger Schutzmarke, 1/5 u 20 S.
1/2 u 40 S. in den meisten Handl.
Engros b. G. Haefner, Stuttgart.

**Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft**
Direkte regelmäßige wöchentliche Fahrt
mit 1er Klasse Postdampfer.
Rotterdam = Amerika
Amsterdam = Amerika
Abfahrt **Samstags** Billigste
Kaschette **NACH** Preise.
Beförderung **Vorzügliche**
Verpflegung.
Nähere Auskunft erteilen
Die Direktion in Rotterdam.
Die General-Agenten:
Carl Anselm, Stuttgart,
Sanger & Weber, Heilbronn.
sowie deren Agent:
Gottlob Weiß, Waiblingen.

Frachtbriefe

sind zu haben bei
C. F. Bud.

Bandwurm.

Herr Bremicker pract. Arzt in Glarus,
befreite mich von einem Bandwurm
mit Kopf in 2 Stb., nachdem ich ver-
schiedene andere in den Zeitungen
gepriesene Mittel ohne Erfolg ange-
wandt hatte. Keine Verursachung!
Unschädliche leicht zu nehmende Mittel!
Vorkur nicht erforderlich! Behandlung
brieflich! Garantie! Halbes Honorar
nach Erfolg!
Außersehl, Aug. 1886. Lina M
Adresse: Bremicker postlagernd Constant

Württemberg.

× Korb, 11. August. In den Weinbergen (sogenannte Wanne)
des Georg Daik und Gottlob Ostermatt sind seit einigen Tagen
gefärbte weiche Trauben zu sehen.

Winneben, 8. Aug. Am 28. August findet hier das Ganturn-
fest des mittleren Neckargaus statt, zu welchem auch die Stuttgarter Vereine
zählen. Bei günstiger Witterung ist jedenfalls auf einen großen Zustuß
von Gästen zu rechnen, weshalb denn auch von seiten des festgebenden
Vereins umfassende Vorbereitungen getroffen werden. Die Einladungen
sind an 25 Vereine ergangen. Das Programm, welches bereits festge-
stellt ist, lautet wie folgt: Samstag den 27. August abends 6 Uhr Turn-
tag im Saal des Gasthofs zum Hirsch, von abends 8 Uhr an musikalische
Unterhaltung im Hirschgarten; Sonntag den 28. Aug. morgens 5 Uhr
Musik durch die Stadt, morgens 6 Uhr Empfang der Gäste, morgens 7
Uhr Zusammenkunft der Kampfrichter, morgens 8 Uhr präzis Anfang
des Preisturnens, mittags 12 Uhr Einzug der Preisturner, sodann Mittag-
essen der Vereine, nachmittags 1 1/2 Uhr Sammlung zum Festzug vor dem
Realschulgebäude, nachmittags 2 Uhr Festzug durch die Stadt, auf dem
Festplatz gemeinschaftliches Lied: „Frei und unerschütterlich wachsen unsere
Eichen“, Festrede, Freiübungen, Ringturnen, Kürturnen, abends 6 Uhr
Preisverteilung, von 6 Uhr an Unterhaltung auf dem Festplatz, abends
8 Uhr Heimzug; Montag den 29. Aug. morgens 7 Uhr Ausflüg über
den Haselstein nach Bough, abends 7 Uhr Festball im Gasthof zur Krone.

Cannstatt, 9. Aug. Die gestern früh aus dem Neckar gezogene
Frauensperson wurde als die 24jährige Friederike Gohl von Degerloch
erkannt, welche in einem Anfall von Schwermut den Tod gesucht zu haben
scheint. Sie wurde heute hier beerdigt.

Dezheim, 7. August. Die „Neck.-Ztg.“ berichtet: „Der vor-
malige Schultheiß Küfer, welcher sein Amt niedergelegt hat, war zu-
gleich Vereinsvorsteher der im Jahr 1882 gegründeten Raiffeisen'schen
Darlehenskasse. In den letzten Tagen wurde diese Kasse einer Revision
unterzogen, welche zu Tage förderte, daß der Vereinsvorsteher durch
Fälschung der Unterschriften zweier bezw. dreier Vorstandsmitglieder von

der Württ. Hofbank in Stuttgart, mit welcher die Kasse in laufender
Rechnung stand, im Jahre 1883 1000 M., im Jahre 1886 aber 8500
Mark, zusammen also 9500 M. erhob und für sich verwendete. Ebenso
hat Küfer einige Posten mit etwas über 100 M., die er in amtlicher
Eigenschaft eingenommen, unterschlagen. Wie wir hören, hat sich der-
selbe gestern nachmittag bei der K. Staatsanwaltschaft in Heilbronn gestellt.“

Neresheim, 4. August. Unsere Oberamtsparkasse besteht seit
dem 1. Januar 1886. In jeder Gemeinde ist ein Pfennigparcaffier
aufgestellt, welcher Einlagen von 5 Pf. an für die Oberamtsparkasse
entgegennimmt. Der höchste Betrag, den eine Person im Ganzen ein-
legen darf, ist 800 M. In der Zeit vom 1. Januar 1886 bis 30.
Juni 1887 wurden von 1425 Personen 102 407 M. eingelegt. An
die Einleger wurden zurückbezahlt 21 436 M., Kapitalien wurden in
diesem Zeitraum an Bezirksangehörige ausgeliehen 83 140 M., von
welchen wieder 6300 M. an die Kasse heimbezahlt worden sind. Fünf-
pfennigmarken wurden 41 300 Stück verkauft, wovon mittelst Sparkarten
á 1 M. 40 000 Stück eingelöst worden sind. Güterzerstücklungen, welche
in früheren Jahren häufig durch fremde Zwischenhändler vorgenommen
wurden, kommen jetzt seit 2 Jahren nicht mehr vor.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Aug. Der Reichskanzler Fürst Bismarck trifft am
Donnerstag hier ein und gedenkt am Samstag nach Riffingen zu fahren.
Vorher dürfte der Reichskanzler, vom Kaiser in Babelsberg empfangen
werden.

— Am Samstag abend war man in Berlin sehr aufgereg. Auf
den Straßen wurde ein Extrablatt vertrieben, das die allarmierende Nach-
richt der „Köln. Ztg.“ von dem Aufschub der Riffinger Reise des Reichs-
kanzlers und von der angeblichen Auffassung der hiesigen politischen Kreise
über die letzten Vorkontinente enthielt. Die Meinung, daß man unmittel-
bar vor dem Ausbruche eines Krieges stehe, bemächtigte sich weiter Kreise.
— Die „Köln. Ztg.“ verwahrt sich heute sehr energisch, den Anlaß zu

diesen Beunruhigungen gegeben zu haben. Sie habe insbesondere dem Aufschub der Reise des Reichskanzlers keine allarmierende Bedeutung gegeben und dieselbe in ihren Auslassungen über den Fall Weisbach nicht in Beziehung gebracht. Dies sei erst in Berlin geschehen.

— (Deutsch-französische Beziehungen. Der Zwischenfall der Schließung der Puppenfabrik zu Emberménil scheint erledigt zu sein. Nach den neuesten Meldungen haben die französischen Behörden den Weiterbetrieb gestattet. Gerade an diesen Zwischenfall waren die übertriebensten und beunruhigendsten Gerüchte geknüpft, die sich nun glücklicher Weise in Nichts auflösen. Ein nicht minder phantastisches Gerücht ist, daß an der belgischen Grenze sechsundzwanzig deutsche strategische Bahnhöfe gebaut werden sollen, damit rasch 300 000 Mann deutscher Truppen durch Belgien an die französische Grenze geworfen werden können, und daß deswegen bereits der französische Gesandte in Brüssel telegraphisch nach Paris berufen worden sei. Es giebt gar nicht einmal sechsundzwanzig deutsche Grenzstationen gegen Belgien. Außerdem kennt man wohl den Begriff strategische Bahnen, aber nicht „strategische Bahnhöfe“, es sei denn in Festungen. So viele kleine Festungen anzulegen, ist aber gegen die in Deutschland herrschenden Anschauungen im Festungswesen. Endlich sollen diese Bahnhöfe an der belgischen Grenze angelegt werden, obwohl deutscherseits die Neutralität Belgiens sicherlich nicht gestört werden wird.

— Aus den Kreisen der Landwirtschaft wie des Handels ist wiederholt die Forderung erhoben worden, um die Ausfuhr deutschen Getreides zu erleichtern, solle von der Bedingung des Identitätsnachweises bei der Zollzurückstattung abgesehen werden. Durch den Zwang des Identitätsnachweises gingen die guten Wirkungen der Ausfuhrvergütung gerade beim Getreide völlig verloren. Die Blätter plaidieren für folgenden Vorschlag: „Der Identitätsnachweis wird nicht mehr verlangt und Exportscheinere berechtigten binnen 6 Monaten zur Einfuhr eines gleichen Quantum derselben Gattung überall ins Deutsche Reich; Importquittungen berechtigten innerhalb 6 Monaten zur Rückstattung des Zollbetrages bei Ausfuhr eines gleichen Quantum derselben Gattung überall aus dem Deutschen Reich.“ Die „Köln. Ztg.“ betont, daß für die Beteiligten Eile not thue, denn bei der heurigen guten Ernte, die wir bei der jetzigen Geltung des Identitätszwanges schwer ins Ausland bringen können, sei der Preis des guten deutschen Getreides durch große Massen ausländischen Getreides von teilweise sehr geringer Güte außerordentlich Mißhandlung ausgesetzt. Die „Köln. Ztg.“ plaidiert für die Einberufung des Reichstags zu einer außerordentlichen Session, um in dieser Angelegenheit Beschluß zu fassen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ entnimmt dem „Handelsmuseum“ einen Bericht über die im Juni stattgehabte große Spekulation an der amerikanischen Getreidebörse und bemerkt dazu: Ob es sich in dem einzelnen Falle um Hausspe- oder Baissespekulation gehandelt habe, sei ganz gleichgültig. Illegitim wirkten diese Manöver auf die wirtschaftlichen Verhältnisse anderer Länder. Die Getreidebörsen bilden eine Art von Schutzwehr, welche die akuten Wirkungen derartiger illegitimer Einflüsse wenigstens teilweise paralytisierten. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt ferner einen Artikel über die Behandlung der Deutschen in Rußland und weist darauf hin, wie rechtlos die Deutschen dort dastehen; die Regierung und Bevölkerung vereinigen sich, um den Deutschen das Leben wer zu machen.

Göttingen, 9. Aug. Auf ein gestriges Telegramm des Oberbürgermeisters an den Fürsten Bismarck, worin letzterem die Aufstellung seiner Büste in der Rathshaushalle mitgeteilt wurde, lief folgende Antwort ein: „Barzin, 8. August: Herzlich dankbar für die neue Auszeichnung, womit mich meine Göttinger Mitbürger beehren, kann ich nur von neuem meinem tiefen Bedauern Ausdruck geben, daß es mir nicht vergönnt war, der denkwürdigen Feier persönlich beizuwohnen. v. Bismarck.“ Vormittags 10 Uhr fand der Festzug der Studierenden statt, an welcher der Protoktor vor der Aula eine Ansprache hielt. Abends war unter Vorsitz des Prinzen Albrecht Festkommers in der Festhalle.

Leipzig, 10. Aug. Im Regelschub eines Tanzlocales wurde gestern Nacht eine geheime Versammlung von Socialdemokraten aufgehoben.

Frankfurt a. M., 8. August. An der Thüre eines in der M.-straße wohnenden Arztes F. meldete sich am Sonnabend Vormittag ein alter Bettler und verlangte den Herrn sprechen zu dürfen. Man ließ ihn vor. „Kennen Sie mich noch von Langensalza her?“ fragte der Eintretende den Arzt. Letzterer antwortete: „Ich kenne Sie gar nicht!“ „So? Dann muß ich mich genauer legitimieren!“ Der Bettler entblößte einen Teil seines Körpers und frug den Arzt, ob er auch diese Narbe (er zeigte eine große Narbe her) nicht kenne? Abermals lautete die Antwort: „Nein.“ Daraufhin zog der Mann ein altes Notizbuch aus seiner Tasche und zeigte dem Arzt eine Stelle in demselben. Es war zu lesen: „Dieses Büchlein verehrt stud. med. F. aus Frankfurt am Main seinem Lebensretter, dem Wachtmeister Oskar Lorey aus Hameln. Auf dem Schlachtfelde von Langensalza am 27. Juni 1866.“ — Jetzt erinnerte sich der Mediziner des Mannes mit großer Freude, derselbe hatte ihm in der That das Leben gerettet, er aber dem wackeren Wachtmeister dafür versprochen, ihm aus jeder Not im Leben helfen zu wollen. Dr. F. hat sein Versprechen jetzt glänzend eingelöst.

München, 10. Aug. Der Landtag wird von dem Prinzregenten am 16. September im Thronsaal der Residenz eröffnet werden. Die Landtagsabgeordneten werden hierbei den Eid in die Hände des Prinzregenten leisten.

Ludwigs-hafen, 10. Aug. Wie der „Pf. R.“ schreibt, fandern heute morgen hier massenhafte Hausdurchsuchungen (es wird von 50—100 gesprochen) nach socialistischen Schriften statt. Nähere Details fehlen noch.

Deutsch-Avicourt, 6. August. Die auf deutschem Boden wohnenden französischen Ostbahnbeamten sind durch die diesseitigen Behörden verständigt worden, daß sie ihren Wohnsitz auf französisches Gebiet zu verlegen haben. Den Unverheirateten ist eine Frist von 1, den Verheirateten von 3 Monaten gestellt worden. — Verflorenen Sonntag wurde der aus der Gegend von Hagenau gebürtige, in Igney-Avicourt angestellte französische Lehrer Lang von der deutschen Polizei verhaftet. Derselbe hatte am letzten Republikfest, 14. Juli, die Grenze überschritten und mit seinen Schülern — das Angesicht nach Deutschland gewendet — Lieder gesungen, deren Text Deutschland Spott und Hohn sprach. (Eis.-Lothr. Abzgtg.)

Oesterreich-Ungarn.

Bad Gastein, 8. August. Gestern abend 6 Uhr nach der Tafel machte der Kaiser eine längere Spazierfahrt und stieg vor dem Kaffeehaus „Schwarze Lisl“ aus, wo das kaiserliche Gefolge sich dem Kegelspiel widmete. Der Kaiser nahm auf der Regelbahn Platz und sah eine volle halbe Stunde dem Spiele zu. Die Wirtin nahte sich ehrfurchtsvoll dem Monarchen, begrüßte ihren hohen Gast und meinte, der Kaiser möge noch recht oft nach Gastein zurückkehren. Der Kaiser erwiderte den Gruß, aufs leutseligste dankend: „Wir wollen es hoffen!“ Als der Kaiser zu der Rückfahrt den Wagen bestieg, überreichte Lisl dem Kaiser ein Sträußchen Alpenblumen. Der Kaiser reichte ihr zum Abschied die Hand und kehrte dann ins Badeschloß zurück. Um 9 Uhr abends besuchte der Kaiser die Villa Solitude, wo die letzte diesjährige Theatervorstellung stattfand. Heute morgen um 10 Uhr stattete der Kaiser bei der Großherzogin von Weimar, die eine Stunde vorher eingetroffen war, einen Besuch ab. Mittags um 1 Uhr fuhr der Kaiser im Kollstuhl zur Gräfin Lehndorff auf die Solitude.

Wien, 9. Aug. Heute früh reisten Minister Ratschewitsch sowie 13 Personen des Gefolges des Prinzen ab. Bei der Abfahrt hatten sich auf dem Bahnhofe zahlreiche Neugierige angesammelt, da allgemein die Abreise des Prinzen erwartet wurde. Die Abreise des Prinzen mit Hofrat Fleischmann soll noch heute erfolgen. — Graf Kalnoth läßt erklären, der Prinz von Coburg, welcher nach Bulgarien abgereist sein soll, habe gegen Oesterreichs Rat gehandelt.

Wien, 10. August. Der Prinz von Coburg ist heute Vormittag um 9¹/₄ Uhr von Marchegg mit dem Expresszug der Staatsbahn nach Turn-Severin abgereist.

Frankreich.

— Ueber die militärische Lage in Frankreich, über den Unterschied der zwischen der thatsächlich bestehenden Organisation und denjenigen auf dem Papiere herrscht, macht der General Coffron de Villenoisy höchst interessante Angaben. Er weist nach, daß, während die Friedenspräsenzstärke der deutschen Armee sich auf 485 000 Mann beläuft, worin die Freiwilligen und die Nichtcombattanten nicht inbegriffen sind, das wirkliche Effectiv der französischen Armes, ausschließlich der algerischen Truppen nur 382 186 beträgt, und daß selbst in dieser Ziffer noch die Soldatenkinder (die enfants de troupe), eine Menge Arbeiter, die in den militärischen Magazinen beschäftigt sind, die Disciplinarkompagnien und viele militärischen Verwaltungsbranchen enthalten sind. Dazu kommt, daß, während in Deutschland jeder Ausfall durch Tod, moralische Unbrauchbarkeit, Desertion oder sonstige Umstände sofort ersetzt wird, in Frankreich das Effectiv einer Altersklasse von dem Moment ihrer Einstellung bis zu ihrer Entlassung sich beständig vermindert und daß man namentlich unter dem Ministerium Boulanger, lediglich um das Budget in Gleichgewicht zu bringen, viele Soldaten beurlaubt, die Ersetzung zahlreicher Offiziere vertagt, ja eine ganze Klasse, lange vor der gesetzlich festgesetzten Frist nach Hause geschickt habe, so daß das wirkliche Effectiv stets ganz bedeutend hinter dem Sollstat zurückstehe, und das Wort des Kriegsministers Ferron von den Skelett-Compagnien durchaus keine Uebertreibung enthalte. Die Kammer sagt, der General mache die Augen zu zu diesen unerhörten Mißständen, weil es kaum einen Deputierten und Senator gebe, der nicht die Entlassung irgend eines seiner Wähler beim Kriegsminister betreiben muß. Unter Boulanger sei nur scheinbar die Macht der Armee verstärkt, in Wirklichkeit sei sie vermindert worden.

Belgien.

Brüssel, 8. August. Der Hertogenwald zwischen Verviers und Herbestal steht nach einer Meldung der „Indep. Belge“ seit 48 Stunden in hellen Flammen. Das Feuermeer begreift bereits zwei Quadratkilometer in sich; alle Löscheversuche waren bisher vergebens. Mehrere Ortschaften sind mit Einäscherung bedroht. Der Schaden ist ungeheuer; man fürchtet zugleich Gefahr für die in der Nähe befindlichen Torflager.

Spanien.

Madrid, 10. Aug. Ein Decret der Königin-Regentin ordnet die Formation vier neuer Cavallerie-Regimenter an.

Italien.

Rom, 9. August. In der Stadt Catania sterben im Durchschnitt täglich 6 Menschen an der Cholera. In der Provinz ist sie heftiger. In Ubrerno, einer Stadt von 18 000 Einwohnern, kommen im Durchschnitt täglich über 50 Cholerafälle vor, wovon die Hälfte tödlich verläuft. In Messina bei Neapel kommen täglich einige Fälle vor. Neapel selbst ist cholerafrei.

Vom Orient.

Sofia, 10. Aug. Die „Agence Havas“ meldet: Die Regenten verließen Rußschut abends 8 Uhr auf einer Nacht und werden in Lom Balanka die Minister aufnehmen und dem Prinzen von Coburg nach Turn Severin entgegenfahren. Die Sobranje ist zum 13. August nach Tirnoma einberufen.

Rußland.

In einem Petersburger Briefe der „Köln. Ztg.“ über Katkows Leben und Wirken heißt es: „Der konservative Geist des Zaren zeigte sich stärker als der des Gründers der konservativen Partei. Den Zaren widerte der Gedanke eines Bündnisses mit der roten französischen Republik an, welches der „konservative“ Katkow bereits in aller Form vorbereitet. Daß dieses von Katkow fast schon fertiggestellte Bündnis dennoch nicht zustande kam, ist einzig und allein das Verdienst des Zaren Alexander III. Der Schüler sah weiter als der Lehrer und war keinen Augenblick zweifelhaft, daß die französische Republik Rußland nur als Werkzeug benutzen wolle, um Elsaß-Lothringen wieder zu erobern. Es ist bekannt, wie Katkow sich durch sein unbotmäßiges Vorgehen gegenüber den ersten Beratern des Zaren und schließlich durch seine eigenmächtigen Verhandlungen mit Persönlichkeiten wie Boulanger und dem hiesigen französischen Botschafter die Ungnade des Zaren, und zwar in sehr scharfer Form, zuzog. Katkow war ein glühender Patriot und wollte das Beste für sein Vaterland, hat aber demselben dennoch schweren Schaden zugefügt. Wesentlich auf den Schultern Katkows ruht die Verantwortung für den unseligen türkischen Krieg, der Rußland so gut wie nichts einbrachte, wohl aber unermeßlichen Schaden zufügte. Alle die ungünstigen Verhältnisse im Innern, Folgen der letztjährigen Gesetzgebung, sind Katkows Einfluß zuzuschreiben; namentlich aber alle die Maßregeln der letzten Zeit, welche einen so tiefen Riß in der deutsch-russischen Freundschaft schufen.“

Warschau, 10. Aug. Nach einer Meldung aus Russisch-Polozyska sollen die dort wohnenden Oesterreicher über die Grenze gewiesen sein.

England.

London, 10. Aug. Der deutsche Kronprinz begab sich gestern Abend zu einem kurzen Aufenthalt nach Braemar in Schottland.

Literarisches.

Wie die Alten jungen, so zwitschern die Jungen.

Dieses Sprüchlein fällt uns unwillkürlich ein, da wir den Inhalt der neuesten Nummer der „Musikalischen Jugendpost“ prüften; dieselbe erscheint in dem gleichen Verlage (P. J. Tonger, Köln) wie die „Neue Musik-Zeitung“ und so wie diese sich längst in der ganzen gebildeten Welt das musikalische Bürgerrecht erworben, so wird auch die „Musikalische Jugendpost“ immer mehr die Herzen der frischen, frohlichen Kinder für sich zu gewinnen wissen. Die letzte Nummer (14) verdient wieder unser ungetheiltes Lob; aus dem reichen Inhalt heben wir hier folgendes hervor: „Das Rasumowsky'sche Quartett“, aus dem Leben Beethovens, von L. Hüb. mit Illustration. — „Der Traum von den Stüben“, ein unterhaltendes und belehrendes Kapitel von Antonie Pieper. — „Lektion für Lektion“, aus Kreuzers Leben von K. Cassau. — „F und G“, ein Notemärchen von Schulte vom Brühl, mit elf Illustrationen von demselben. — „Die zweite Geige“. — „Harmloses Blauredchen“. — Rätsel. — Briefkasten. — Musik-Beilagen: Otto Fischer, „Ein Tänzchen“, für Klavier. — Emil Breslaur, „Der Vöglein Morgengruß“, für Klavier zu vier Händen. — Ernst Heim, „Schiffli“, Züricher Kinderlied für eine Singstimme und Klavier. — Die „Musikalische Jugendpost“ (1 Mk. vierteljährlich) zeichnet sich auch in Bezug auf die Ausstattung sehr vorteilhaft aus; allen Eltern und Lehrern sei die Zeitschrift hiermit für ihre Pflegebefohlenen aufs beste empfohlen.

Verschiedenes.

Die Angst vor „Blutvergiftungen.“ Der Verein der Aerzte der Stadt Düsseldorf veröffentlicht Folgendes: „In letzter Zeit bringen die Tagesblätter unter ihren Vermischten Nachrichten sehr häufig Erzählungen von Blutvergiftungen nach scheinbar unbedeutenden Verletzungen. Das einmahl ist es der Stich der Nadel, mit welcher ein bunter, natürlich mit giftiger Farbe gefärbter Stoff genäht worden ist; das anderemahl der Stich mit einer Feder, welche mit arsenikhaltiger Tinte versehen war; hier ist es eine kleine Abschürfung am Beine, die durch einen farbigen Strumpf infiziert wurde, dort eine Schnittwunde, die man mit Briefmarkenpapier oder anderem giftigen Material beklebt hat. Mit besonderer Vorliebe springen Teile von Streichholzköpfen in offene Wunden oder verursachen auch Brandwunden, welche dann, weil der giftige Phosphor hineingeriet, die Quelle einer Blutvergiftung abgeben, in Folge deren die Finger einer Hand, ja ein ganzer Arm amputiert werden mußten u. u. Durch derartige Berichte wird das Publikum in hohem Grade ängstlich gemacht, ja bei einer vorkommenden Verletzung oft in die größte Aufregung versetzt. Und das ohne Grund. Alle diese Erzählungen beruhen entweder auf völlig falscher Beurteilung des betreffenden Falles oder auf müßiger Erfindung. Wahr ist es, jede Wunde, auch die unbedeutendste, kann der Eingangspunkt einer Blutvergiftung werden; aber die Gifte, welche eine solche hervorrufen können, sind ganz anderer Natur und dem Publikum als Gifte gewöhnlich nicht bekannt. Es sind die Zeretzungsstoffe, welche beim Faulen, Verwesens, Gähren u. s. w. tierischer und pflanzlicher Stoffe sich bilden und welche in jedem Schmutz, ja in jedem Staube und somit in der ganzen Atmos-

phäre in großer Menge enthalten sind. Gifte wie Phosphor, Arsenik, Blei, Säuren u. s. w. sind Wunden in dieser Weise nicht schädlich. Der brennende Phosphor wird gar nicht vom Körper aufgenommen, da er selbst durch die Bildung des Brandschorfes die Haut, beziehungsweise die Wunde dazu unfähig macht. Ausgedehnte Phosphorverbrennungen in tiefen Wunden, bei Explosionen in Laboratorien, sind unschädlich verlaufen. Arsenik, Kupfer, Blei u. s. w. werden in so außerordentlich geringer Menge selbst unter den günstigsten Verhältnissen ins Blut gelangen, daß von einer Blutvergiftung gar nicht die Rede sein kann. Das Briefmarken-Papier enthält keinerlei Gift. Ganz anders wirken die septischen oder Infektionsstoffe, die der Fäulnis u. c. entstammen. Da genügt die Aufnahme einiger nur mikroskopisch sichtbarer Teilchen in die Wunde, um bei der Berührung mit der Wundabsonderung oder dem Blute im ungünstigsten Falle auch dieses in Zerfetzung zu bringen, eine Zerfetzung, welche erfahrungsmäßig nicht nur örtlich rasch um sich greift, sondern auch bald in den inneren Organen sich bemerkbar macht und oft eine rasche Auflösung zur Folge hat. Zum Glück besitzt übrigens der menschliche Körper gegen diese Infektionskeime eine ziemlich große Widerstandsfähigkeit, so daß bei weitem nicht jede Wunde dieser Gefahr erliegt. Es gehört dazu entweder ein gewisser Grad Vernachlässigung und Unreinlichkeit oder eine gewisse Disposition. Wir wiederholen es, die Gefahr der Blutvergiftung beim Eindringen von „Giften“ in zufällige Wunden ist nicht vorhanden. Wohl aber ist es der Vorsicht gemäß, auch kleinste Wunden zu beachten und dieselben von Anfang an vor allem mit peinlicher Reinlichkeit zu behandeln.“

Der Fatalist. Frau zu ihrem in heiterer Verfassung nach Hause kommenden Mann: „Was, schon wieder bezecht, du wirst dich noch zu Tod trinken.“ — Mann: „Weißt, Frau, gräm' dich darüber nicht, eine Ursache muß der Tod doch schließlich haben.“

Kindereisezeit. In Gegenwart der achtjährigen Helene wird von den Abenteuern und Plänen eines berühmten Afrikareisenden gesprochen, der eben ausgezogen war, um ein noch unbekanntes Gebiet zu durchforschen. „Das ist aber wirklich unerhört von dem Menschen!“ unterbricht plötzlich das junge Dämchen das Gespräch der älteren Personen. „Wie kannst Du über eine Sache, die Du garnicht verstehst, so aburteilen?“ bemerkt ihr Vater, indignirt über diese Naseweisheit. „Weil“ . . . stottert das Kind mit höchst bestärkter Miene, „wenn der Mann ein neues Land entdeckt, so kommt es auch noch in die Geographie — und wir haben hnehin schon genug zu lernen!“

Gemeinnütziges.

Zwei Uebelstände, die besonders im Sommer hervortreten und nicht allein dem Landwirt die Arbeit erschweren, sondern auch oft denselben empfindlich schädigen, sind das Eintrocknen (Lackwerden) der hölzernen Gefäße und die Ratten im Stall und Keller. Wenn ein Gefäß sehr trocken geworden ist, so kann es das zum Zwecke des Aufquellens des Holzes hineingegossene Wasser nicht halten und man muß das Eingießen oft wiederholen, ehe man seinen Zweck erreicht. Man kommt damit aber nach der „Fdg.“ bald zu Stande, wenn man das Gefäß zuvor dicht mit Stroh oder schlechtem Heu vollstopft, oben einen Stein darauf legt und nun das Gefäß mit Wasser anfüllt; denn wenn nun auch das Wasser wieder abläuft, so bleibt doch das angefeuchtete Stroh zurück und befördert das Aufquellen des Holzes in kurzer Zeit.

Zur Rattenvertilgung wird in der „Wiltch-Ztg.“ auf ein Mittel aufmerksam gemacht, welches sich außerordentlich bewährt hat. Dasselbe besteht in Folgendem: Man schneidet Korken in der Größe von 50 Pfennig-Stückchen, läßt dieselben in Fett oder Butter durchbraten und streut sie an die Stellen, wo sich die Ratten hauptsächlich aufhalten. Die Korkenstücke werden von den Ratten ungemein gern gefressen, jedoch crepiert das Ungeziefer bald an der Unverdaulichkeit derselben. Es dürfte sich empfehlen, mit diesem Mittel, das unseres Wissens weniger bekannt ist, einmal Versuche anzustellen. — Ein nicht minder wirksames Mittel ist gebrannter Gyps. Da, wo Ratten hausen, stellt man hier und da flache Gefäße auf mit einer Mischung von gleichen Teilen gebranntem Gyps und Mehl mit etwas Zucker, der man zur Anlockung einige Tropfen Anisöl zusetzt, und nicht weit davon eben solche Gefäße mit Wasser. Die Ratten fressen begierig die Mischung und stillen den erzeugten Durst sofort mit dem in der Nähe befindlichen Wasser. Der Gyps erhärtet dadurch im Innern des Tieres und daselbe geht unfehlbar zu Grunde, während sein unstätes Umherirren vor dem Tode die übrigen noch nicht vom Köder angelockten Ratten vertreibt. Dies Verfahren, natürlich auch gegen Mäuse anwendbar, ist erprobt.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 6. August 1887.

Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis
Haber	6.50 M.	— M.	6.40 M. 6.43 M. pr. Str.

Burkin, Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, garantirt reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 c/m breit à Mark 2.35 per Meter, versenden direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Burkin-Fabrik-Depot. — Muster-Collectionen bereitwilligst franco.